

Forum ZV



LeiKoV ahoi – Patienten-Arzt-Vertrauen ade

Die Gesundheitskosten werden weiter massiv ansteigen. Mit Fr. 30 000.– können wir eine asymptomatische, aber stigmatisierende Hepatitis C heilen; mit Fr. 70 000.– (Antikörpertherapie) einem todkranken Kolonkarzinompatienten Hoffnung, Lebensqualität und einige Monate Lebenschenken; mit einer Anti-TNF-alpha-Therapie einen Morbus Crohn (für ein paar hunderttausend Franken/Lebzeit) symptomatisch gut kontrollieren. Die Gesundheitskosten müssen diskutiert, gesteuert und offen rationiert werden. Aber bitte nicht willkürlich und individuell im Sprechzimmer, am Krankenbett. LeikoV verlangt dies von uns und noch mehr: Die Rationierung soll mit unserem «Lohn» gekoppelt respektive bestraft werden. Die Rationierung muss klar geregelt sein, bevor der Patient unser Sprechzimmer betritt. Es geht nicht an, dass die Gesellschaft es dem behandelnden Arzt überlässt, die Wertvorstellungen der Gesunden dem Kranken aufzuzwingen. Sind dem Gesunden Ferien und Auto wichtiger als eine mögliche Krankheit, darf es nicht der Arzt sein, der dies beim Kranken als ein gesellschaftlicher Auftrag durchsetzen muss. Werden diese Ad-hoc-Rationierungen noch mit unserem Einkommen gekoppelt, wird das Patienten-Arzt-Vertrauen grundlegend gestört. Wir Ärzte müssen uns kategorisch gegen diese unärztliche Art der Rationierung wehren und andere Instrumente wie Leistungskatalog, Organisation der Spitzenmedizin etc. fordern. Wegen der ungenügenden Kontrollierbarkeit und Nachkreditsubventionierung der öffentlichen Spitäler betrifft die LeikoV-Rationierung nur die ambulante Praxismedizin. Der Patient wird bald merken, wo er eine nicht rationierte Diagnostik und Therapie erhält. Die Praxisärzte werden zu überqualifizierten Gesundheitsberatern degradiert.

Ich bin schockiert, dass die FMH mit der nationalen LeikoV als einem erheblichen Systemwechsel die Praxisärzte ohne Diskussion und Urabstimmung zu versicherungsgesteuerten Barfussärzten macht. Vor LeikoV waren wir noch Vertraute und Beauftragte der Patienten und hatten die Möglichkeit, sachgerecht zu helfen.

Dr. med. A. Gut, Gastroenterologie FMH, Luzern



Replik

Lieber Herr Kollege

Ich bin erstaunt über die Art und Weise, wie Sie die «Leistungs- und Kostenvereinbarung» (LeikoV) verstehen! Weit entfernt von einer drohenden Rationierung, geht es bei LeikoV gerade um Tarifvereinbarungen, welche eine Berücksichtigung der Fortschritte in der Medizin (und zwar nicht nur der spektakulären, die Sie erwähnen) möglich machen, ohne dass diese unzulässig auf die Kostenkurven und damit auf unsere Einkommen drücken – in Tat und Wahrheit also ein grosser Fortschritt in unseren Verhandlungen mit den Versicherern. Die demographische Entwicklung beispielsweise wird auch berücksichtigt und «neutralisiert».

Übrigens, wenn die FMH die Rahmenverträge unterzeichnet hat, so deshalb, weil danach jeder einzelne Kanton oder jede Tarifregion in Eigenkompetenz frei und demokratisch über einen Anschluss entscheiden kann – ein ganz und gar transparentes Vorgehen!

Kein Grund also, in bitteres Wehklagen auszubrechen, im Gegenteil.

Das Problem der LeikoV liegt vielmehr im Rückzug von santésuisse, die nach Unterzeichnung der Verträge praktisch überall unvermittelt die Meinung änderte und eine Festsetzung des Taxpunktwertes durch die kantonalen Regierungen verlangt hat; aber das ist eine andere Geschichte...

Jacques de Haller, Präsident der FMH